

Rußland, d. 30. VII. 41

Sehr geehrter Herr Doktor!

Fast vier Monate sind  
vergangen, seit ich Kiel verließ. In-  
zwischen bin ich nun wieder voll und  
ganz Soldat geworden, wenn auch  
eine verhaltene Sehnsucht nach dem  
Zivilleben sich nicht verleugnen läßt.  
Aber solange wir im kriegsmäßigen  
Einsatz sind, wünschen wir uns  
nichts aus der Uniform.

Vom April bis zum Ostfeld-  
zug war ich bei meiner alten Kom-  
panie in der Nähe von Jaroslau  
in Quartier. Am 22. VI. überschritten  
wir im Morgendämmer die Grenze.  
Unsere Einheit bildete in den ersten  
zehn Tagen auf dem zugewiesenen  
Abschnitt die vorderste Linie. Wir  
haben den nachrückenden Divisionen



den Weg nach Lemberg freimachen  
helfen. Seitdem zogen wir als Reserve  
immer unmittelbar hinter der  
Front her und befinden uns gegen-  
wärtig im Raum um Kiew. Wie  
Sie sich denken können, haben wir  
viel interessante Dinge gesehen  
und zahlreiche unvergeßliche  
Eindrücke gehabt. Den größten  
Eindruck machen naturgemäß die  
Spuren der geschlagenen und flie-  
henden Gegner. Verschanzen, ver-  
lassene Tanks, Kanonen aller Kali-  
ber, Munition, Gasmasken, Uni-  
formstücke, Ausrüstungsgegenstände  
liegen verstaubt im bunten Wir-  
rarr am Straßenrand. Aber das  
alles sehen Sie ja recht eindrucksvoll  
in den Wochenschaufen und  
es steht recht eindrucksvoll in  
den Zeitungen zu lesen. Im Kampf-  
handlungen hat unsere Kompanie  
zeitweise auch teilgenommen, obwohl



Waffengattung  
unser ~~Kampftruppe~~ muss zur  
Kampftruppe zu rechnen ist. Sie rich-  
teten sich in erste Linie gegen Hedden-  
schützen und versprengte russische  
Einheiten. Bei dieser Entwicklung  
ist es vor allem für den, der wie ich  
Gelegenheit hat, den Vorgang der  
russischen Rückzüge und Niederlagen  
in Einzelheiten zu beobachten, erklär-  
lich, wenn dem Bolschewismus in  
Rußland keine allzu große Lebens-  
dauer mehr prophezeit wird. In  
Verfolg dieses Gedankengangs kann  
ich während einer meiner letzten Naor-  
wachen ~~empfindungen~~ zu der Erkenntnis,  
daß ich mich auf die bevorstehende  
winterrliche Besatzungszeit vorbereiten  
müsse. Zunächst habe ich mich an  
mehrere Buchhandlungen gewandt  
mit der Bitte, mir Prospekte zu-  
zuschicken, die in erster Linie Aus-  
sicht geben über Neuerscheinungen



Arbeitsgemeinschaften

Ich habe mich in den letzten  
und Monaten sehr bemüht  
Singen nicht befehlen können  
als wohl inzwischen noch mehr  
hören, als es damals vorher  
fall war. Ich wäre Ihnen  
als gelehrter Herr Doktor,  
durch Spezialberatung

Lichenen sind auch in  
der Jahreszeit (Mai bis September)  
leicht vorhanden, die man  
nach Ansicht des Fachmannes  
gelesen haben muss!

Sie muss darüber unterrichten.

Ebenfalls über Neurose.

von einzelnen Verläufe, wie

z.B. Jena, Hammetische

Welt u. d. m. Darinberühmtes

Ihnen dankbar, wenn Sie



Aufsätzen und ähnlichen kleinen  
Schriften an meine Adresse er-  
möglichen könnten.

Über besondere Ereignisse und  
Vorgänge am Institut wurde ich  
letztlich freundlicherweise durch Fr.  
Hedder unterrichtet. Würden Sie  
sie gelegentlich von mir grüßen?  
Von meinem Kollegen K. H. Schmidt  
und Harde habe ich seit längerer  
Zeit nicht gehört. Vermuthlich sind  
auch sie militärisch voll und be-  
schäftigt.

Seien Sie nun für heute herz-  
lich begrüßt; auch bitte ich um  
Grüße an Ihre Frau Gemahlin, die  
sich vielleicht meine Worte erinnern  
wird.

Herzlichst

Ihr  
Lehrer  
Richard Roewald